

Die Auffassung, dass sogenannte „Kollateralschäden“ an Zivilisten im Krieg leichter zu rechtfertigen sind als gezielte Angriffe auf Zivilisten, ist weit verbreitet. Das innerhalb deontologischer Theorien prominente Prinzip der Doppelwirkung (PDW) liefert uns eine Erklärung für ebendiese unterschiedliche Bewertung. Es besagt im Kern, dass eine schädigende Handlung, die moralisch verboten ist, wenn der Schaden beabsichtigt wird, erlaubt sein kann, wenn der Schaden lediglich vorhergesehen wird. Wer Zivilisten attackiert, beabsichtigt ihren Tod. Wer etwa eine Munitionsfabrik attackiert, sieht ihn dagegen lediglich vorher.

Das PDW wurde in der Literatur dafür kritisiert, dass die Unterscheidung zwischen Beabsichtigen und Vorhersehen sowohl handlungstheoretisch ungenügend fundiert als auch moralisch nicht relevant sei. In meinem Vortrag werde ich mich auf die moralische Relevanz dieser Unterscheidung beschränken. Ich werde argumentieren, dass die Beabsichtigt-Vorhergesehen-Unterscheidung nicht nur in ihrer moralischen Relevanz fragwürdig ist. Sie ist darüber hinaus auch zur Erklärung zentraler moralischer Intuitionen ungeeignet und deshalb entbehrlich.

Zunächst werde ich drei Vorschläge zurückweisen, die moralische Relevanz der Beabsichtigt-Vorhergesehen-Unterscheidung des PDW zu begründen: (1) den Vorschlag von Boyle und Bailey, die Unterscheidung sei deshalb relevant, weil es ohne sie Situationen geben könne, in denen es unmöglich wäre, auf moralisch erlaubte Weise zu handeln; (2) den Vorschlag Nagels, dass jemand, der mit der Absicht handelt, etwas Schlechtes hervorzubringen, vom Schlechten geleitet werde; (3) den Vorschlag, die Relevanz der Beabsichtigt-Vorhergesehen-Unterscheidung ließe sich auf einen relevanten Unterschied im moralischen Charakter zurückführen.

Vertreterinnen des PDW sind angesichts dieser Kritik nicht gezwungen, das PDW aufzugeben. Sie können darauf verweisen, dass das PDW eine gute Erklärung unserer Intuitionen liefere und dass auch nichts anderes als das PDW unsere Intuitionen zu erklären vermag. Ich werde deshalb im Anschluss zeigen, dass das PDW anders als häufig vermutet erstens unsere Intuitionen gar nicht adäquat erklärt und dass es zweitens unnötig dafür ist,

diese Intuitionen zu erklären. Ich werde hierbei skizzieren, was, wenn nicht das PDW, die Erklärung liefern kann. Dadurch lässt sich zu einem besseren Verständnis darüber gelangen, auf welchen Gesichtspunkten der Fokus in der Diskussion typischer PDW-Fälle liegen sollte, nämlich z.B. auf einem tieferen Verständnis der Bedeutung von Risiko für die Moral.